

Haller Industriebau dominiert den Markt in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

Der Baustoff Stahl trotz jeder Krise

23 Millionen Jahresumsatz bei verbesserter Auftragslage / Ost-Filiale wird von Radeberg nach Rossau verlegt

SCHWENNINGEN. Schwenninger, die auf der Insel Rügen Ferien machen, sollten sich das Postverteilzentrum ihres Urlaubsdomizils einmal ganz genau anschauen. Warum? Ganz einfach. Eine Schwenninger Firma hat es konstruiert und errichtet: Haller Industriebau.

Von Ralf Trautwein

Der Bau auf der Ostseeinsel ist bislang das nördlichste Objekt des Schwenninger Traditionsunternehmens, das vor allem im süddeutschen Raum mit stetig wachsendem Erfolg am Markt agiert. Stahlbauten „made in Schweningen“ werden allerdings ins gesamte Bundesgebiet geliefert. Gerade jetzt, wo die Auslastung im Stahlbau wieder zunimmt, zählt sich für den Traditionsbetrieb Haller sein gutes Branchenprofil aus.

Seit letztem Jahr füllen sich die Auftragsbücher wieder, nachdem die letzten Jahre für die gesamte Branche mager waren. 1995 konnten daher rund 23 Millionen Mark Umsatz erzielt werden. Pro Jahr verbaut die Firma etwa 4000 bis 5000 Tonnen Stahl. Das ist eine gigantische Menge. Zum Vergleich: Die Stahlkonstruktion der beiden großen Schwenninger Messehallen wiegt gerade mal 140 Tonnen.

Anfang letzten Jahres begann für das alteingesessene Familienunternehmen eine neue Ära: Als Ko-Geschäftsführer neben seinem Vater Hans Walter trat Dr. Hans-Walter Haller ein. Von Generationenkonflikt in der Chefetage aber keine Spur: „Wir harmonieren prima“, freut sich der Junior.

Dr. Hans-Walter Haller, in der Branche hat er sich durch eine Neuentwicklung bereits großen Bekanntheitsgrad erworben (siehe auch nebenstehenden Artikel), verkörpert jenen Anspruch an fachliche Qualifikation, der sich in der Personalstruktur des 100-Mitarbeiter-Betriebs widerspiegelt: Einen hohen Anteil der Belegschaft, höher als im Stahlbau gemeinhin üblich, machen Ingenieure aus.

„Wir legen auf einen hohen Ausbildungsstand unserer Leute großen Wert“, sagt Dr. Haller, „die Mitarbeiter sind die Basis unseres Erfolgs.“ Denn Qualifikation und Know-how sollen sich in betrieblichen Abläufen positiv niederschlagen. Haller beschäftigt allein 16 Diplom-Ingenieure.

Diese ambitionierte Personalphilosophie wirkt sich auch im betrieblichen Ausbildungswesen aus. „Wir ziehen all unsere Facharbeiter selber heran. Schließlich ist es schwer, auf dem Markt einen guten Mann zu finden“, sagt Dr. Hans-Walter Haller. Deshalb leistet sich der Stahlbaubetrieb eine eigene Lehrwerkstatt, die in die Auftragsabwicklung eingebunden wird.

Daß fähige, ausgebildete Stahlbauer in der Region nicht einfach zu finden sind, liegt auch an der Branchenstruktur. Industriebau-Unternehmen wie Haller sind weit gestreut, so daß die Bereitschaft der Facharbeiter, den Arbeitgeber zu wechseln, meist nur bei den räumlich flexiblen Kräf-



Der Arbeitsplatz eines Stahlbauers kann sich mitunter auch in luftiger Höhe befinden. Haller hat in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg nahezu alle größeren Stahlbauten erstellt, darunter auch die Alleensporthalle und die Sportstätten am Deutenberg.

ten ausgeprägt ist. Die geographisch nächsten ernsthaften Mitbewerber der Schwenninger sitzen aber weit weg; sie sind in den Bereichen Rheintal, Bodensee und Großraum Stuttgart angesiedelt.

Das führt dazu, daß Haller in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg nahezu jeden Auftrag abräumt. Natürlich bestimmen Hallersche Stahlkonstruktionen auch das Stadtbild

Gute Leute schwer zu finden

Villingen-Schwenningens. Objekte wie die Alleensporthalle, die Sporthallen am Deutenberg, die Überdachung der Muslen-Passage oder das Villingener Autohaus Schrobenauser tauchen in der Liste der Referenzbauten auf.

Gebaut wird schlüsselfertig und teilschlüsselfertig; ein Subunternehmer liefert in aller Regel die Gebäudehülle. Neuerdings fertigt Haller Fassadenelemente selber.

In all den Jahren und Jahrzehnten, die es das Schwenninger Industriebau-Unternehmen nun gibt, hat sich der Stahlbau als krisenresistentestes Metier erwiesen. Selbst der Betonboom der sechziger und siebziger Jahre konnte der Sparte nicht nachhaltig schaden – das Bauelement Stahl hat sich bewährt.

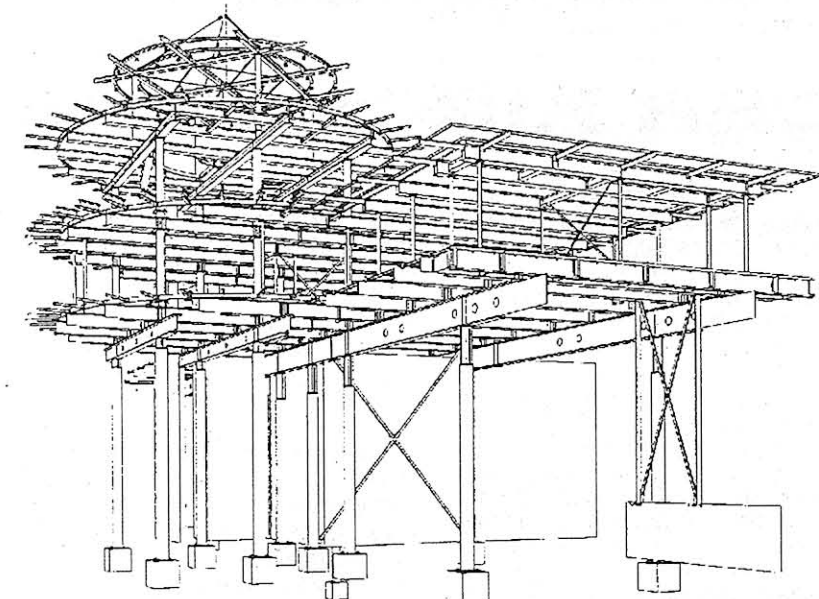
Ein großer Vorteil liegt in der Flexibilität von Stahlkonstruktionen begründet. Die Möglichkeit, ohne großen Aufwand umzubauen oder zu erweitern, wissen vor allem die Besitzer von Industriebetrieben zu schätzen. Produktionsveränderungen, wie sie in Fabriken relativ häufig erforderlich werden, sind durch eine Erweiterung oder einen Umbau der

Stahlkonstruktion realisierbar, ohne daß die gesamte Gebäudestatik beeinträchtigt wird, so daß der gesamte Produktionsvorgang zum Stillstand kommen muß.

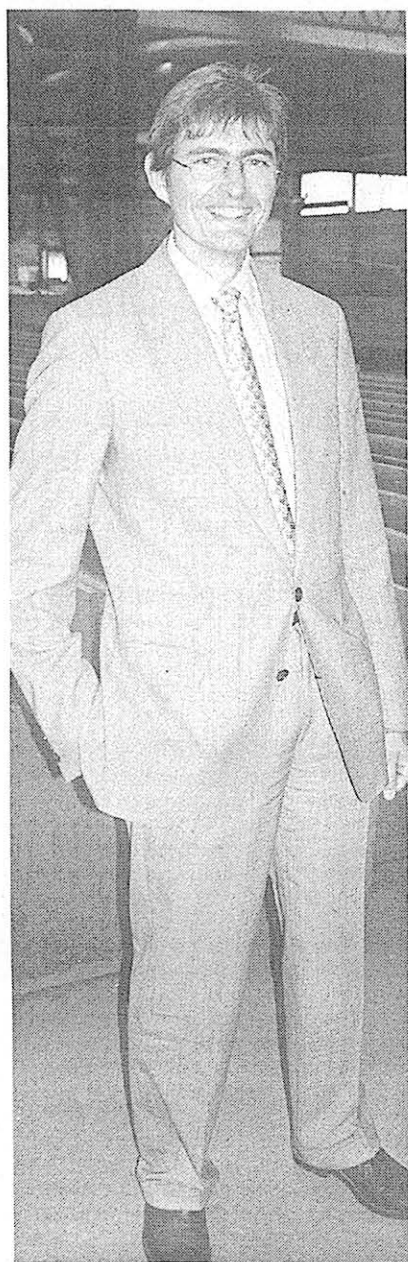
Die Schwenninger Firma ist vor allem für Bauherren, die eigene Vorstellungen von Grundriß und Architektur ihres Objekts haben, ein interessanter Partner: Im Gegensatz zu anderen Stahlbauern, die ausschließlich Standardmaße liefern, konstruiert Haller auch Gebäude mit individuellen Abmessungen. Den Baustoff als solchen liefern deutsche und französische Walzwerke. In der Fertigungshalle in der Klippeneckstraße werden montagefertige Konstruktionskomponenten daraus präzise vorgefertigt.

Die Option, die Stahlkonstruktion des neuen Firmengebäudes nach individuellen Gesichtspunkten zu gestalten, wird auch in den neuen Bundesländern zunehmend gefragt. 1992 haben die Schwenninger daher eine Filiale in Sachsen eröffnet. Haller wollte im aufstrebenden Wirtschaftsraum Dresden am Aufschwung Ost teilhaben.

Weil sich das Ost-Geschäft tatsächlich gut angelassen hat, wird die Niederlassung demnächst an einen verkehrsgünstiger gelegenen Standort verlegt: von Radeberg nach Rossau. Dann liegt die Haller-Filiale sehr zentral inmitten des Städtedreiecks Dresden – Chemnitz – Leipzig und wird außerdem über eine hervorragende Autobahnbindung verfügen.



Selbst anspruchsvollste Konstruktionen wie diese bereiten den Stahlbauern im Zeitalter des Computers keine Probleme mehr. Bei Haller Industriebau setzt man daher auf den Entwurf am Bildschirm. Künftig wird es in der Konstruktion nur noch CAD-Arbeitsplätze geben.



Dr. Hans-Walter Haller hat das Ansehen des Familienbetriebs Haller in der Stahlbaubranche weiter vergrößert.

Die „Haller-Schnittstelle“

Bekannt durch Entwicklung

SCHWENNINGEN (rat). „Unseren Namen kennt man im deutschen Stahlbau“, lächelt Dr. Hans-Walter Haller. Eine Software-Komponente, die der 33jährige im Zuge seiner Dissertation entwickelt hat, machte ihn in der Branche bekannt.

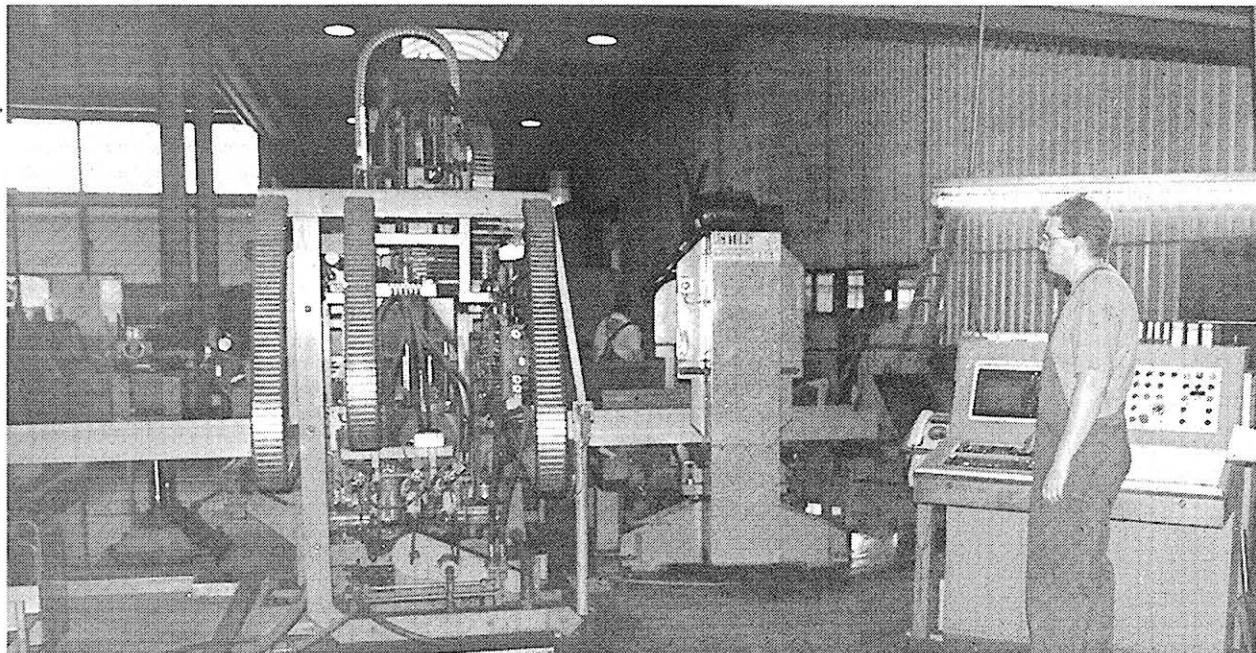
Immerhin hat der Schwenninger mit seiner Entwicklung, einer Schnittstelle für Computerprogramme, den Stahlbaukonstrukteuren die Arbeit sehr erleichtert.

Bauvorhaben werden längst am Computerbildschirm geplant, das gute alte Reißbrett hat praktisch ausgedient. Die Entwicklung von Konstruktionsprogrammen (CAD) für den Stahlbau begann bereits frühzeitig, so daß die meisten Anwendungen inzwischen als weitgehend ausgereift gelten können.

Ein Problem allerdings blieb weiter bestehen: Die meisten Anwendungen im Bereich der Statik, Konstruktion und Fertigung arbeiten weitgehend unabhängig voneinander. Deshalb mußten die Konstrukteure, die ein Gebäude am Bildschirm planen, allerhand Fleißaufgaben verrichten: Dieselben Baudaten mußten häufig mehrfach eingegeben werden. Das erforderte nicht nur hohen Zeitaufwand, sondern barg auch Fehlerquellen. Notwendige Nacharbeiten infolge von Eingabefehlern konnten den Unternehmer viel Geld kosten.

Haller, der neben seinem Job als Ko-Geschäftsführer in der eigenen Firma noch einen Lehrauftrag an der Stuttgarter Universität hat, sann daher auf Abhilfe. Er entwickelte eine branchenspezifische Software, die den Datenaustausch zwischen verschiedenen Programmen ermöglicht – eine Schnittstelle. Der Innovationsschub, den die Arbeit des jungen Schwenninger Entwicklers im Stahlbau bewirkte, ist beachtlich: Immerhin ermöglicht es die „Haller-Schnittstelle“, sämtliche Projektdaten zur technischen Beschreibung einer Stahlkonstruktion in einer Datenbank zusammenzuführen.

Der Stahlbauverband empfiehlt seinen Mitgliedern den Einsatz der Entwicklung Dr. Hans-Walter Hallers beim CAD-gestützten Konstruieren ausdrücklich. „Ein riesiges Image-Plus auch für unsere Firma“, freut er sich.



In den Fertigungshallen in der Klippeneckstraße werden die Baukomponenten – wie hier dieser Stahlträger – gebohrt, gesägt und gebrannt. Die präzise Bearbeitung der Teile ist sehr wichtig, denn Nachbearbeitungen am Bauort würden Geld und Zeit kosten.

Bilder: Ralf Trautwein

Von der Schmiede zum Industriebau

SCHWENNINGEN (rat). Hammer und Amboß sind den Hallers vertraut. Seit dem 17. Jahrhundert verdienten die Mitglieder der Schwenninger Familie ihre Brötchen als selbständige Schmiede. Anfang der zwanziger Jahre dann begann der Schlossermeister Jakob Haller, Eisenbauteile zu fertigen. 1932 starb er bei einem Arbeitsunfall, und der Ingenieur Hans Haller übernahm den Betrieb in der Lichtensteinstraße. 1972 begann die Betriebsverlagerung in das Industriegebiet Ramelswiesen. Dort wurde ein Lagerneubau mit Gleisanschluß erstellt. In einem zweiten Bauabschnitt wurden 1980 Werkhallen errichtet, die 1991 erweitert werden mußten. 1988 erstellte Haller Industriebau ein neues Verwaltungsgebäude am Steinkirchring. 1992 wurde die Produktion von Wandverkleidungen und Dacheindeckungen aufgenommen, 1995 das Haller Profilhaus neuentwickelt.